

Dippel als entschiedener Anhänger der lutherischen Orthodoxie und schroffer Bekämpfer des Pietismus aufgetreten. Von da an wandte er sich, und zwar zum Theil aus persönlichen Interessen, dem Pietismus zu. Wöllig wurde er für denselben durch Gottfried Arnold (s. b. Art.) gewonnen. Verbittert durch die Erfolglosigkeit aller seiner Bemühungen, eine ihm entsprechende Anstellung zu erhalten, eröffnete Dippel im J. 1697 durch die Schrift *Orthodoxia Orthodoxorum*, der 1698 sein Papismus Protestantium vapulans folgte, einen leidenschaftlichen Kampf gegen die lutherische Orthodoxie und für den Pietismus. Im J. 1699 folgten vier, 1700 sogar neun weitere Streitschriften. Diesen Kampf, der sich übrigens bei Dippel zu einem Kampfe gegen fast alle Grundwahrheiten des Christenthums gestaltete, führte er auch während der übrigen Zeit seines Lebens durch zahlreiche Streitschriften fort. Nachdem er die geistliche Laufbahn aufgegeben, warf er sich mit großem Eifer auf Alchimie. Von der fixen Idee beherrscht, eine Tinctur gefunden zu haben, durch die er Silber und Quecksilber in Gold verwandeln könne, kaufte er um 50 000 Gulden ein Landgut in der Nähe von Darmstadt und gerieth tief in Schulden. In den Jahren 1704—1707 lebte er in Berlin unter der einflussreichen Protection des Hofmarschalls Grafen August von Wittgenstein, Generaldirectors der Domänen und Oberdirectors des Salz- und Münzwesens, der sich gleich dem damaligen Könige Friedrich I. von Preußen sehr lebhaft für Alchimie interessirte, lediglih seinen alchimistischen und chemischen Experimenten. Er erubete hier durch Zufall das „Berliner Blau“ und deckte das nach ihm benannte *Oleum animale Dippelii* oder „Dippel's-Öel“. Ein literarischer Streit mit dem Generalsuperintendenten von Schwedisch-Pommern, J. F. Mayer, in welchem Dippel auch den König Karl XII. von Schweden und seine antipietistischen Ebdite angriff, hatte zur Folge, daß er in Berlin auf Veranlassung des schwedischen Gesandten in das Gefängniß gemorfen wurde. Nach achtägiger Haft durch eine Caution des Grafen Wittgenstein aus dem Gefängnisse befreit, entzog er sich weiteren gegen ihn gerichteten strengen Maßregeln durch eilige Flucht. Von 1707—1714 lebte er in Holland in der Nähe von Amsterdam und erwarb sich hier als Arzt bedeutenden Ruf; auch erlangte er 1711 von der Universität Leyden die medicinische Doctorwürde. Im J. 1714 siedelte Dippel, wahrscheinlich weil er sich durch verschiedene in Holland veröffentlichte Pamphlete den Aufenthalt dort unmöglich gemacht, nach Altona und drei Jahre später nach Hamburg über. Eine von ihm gegen seinen Gönner, den dänischen Statthalter Grafen Reventlow, und dessen Gemahlin an den König Friedrich IV. von Dänemark gerichtete Denuntiation, welche sich als unwahr erwies, und verschiedene von ihm gegen die geistliche Familie gerichtete injuriöse Schriften hatten zur Folge, daß er durch ein von dem Kö-

nige bestätigtes Urtheil im Herbst 1719 zu lebenslänglichem Gefängnisse verurtheilt wurde. Nach einer fast siebenjährigen Gefangenschaft in der Feste Hamershus auf der Insel Bornholm wurde er auf Verwenden einer Tochter des Grafen Reventlow, der morgantischen Gemahlin des Königs, durch königlichen Erlaß vom 11. Juni 1726 wieder in Freiheit gesetzt. Er wandte sich nun nach Christianstad in Schweden. Schon im Herbst 1726 aber stellte auf dem schwedischen Reichstage der geistliche Stand an den König das Ansuchen, Dippel aus dem Lande zu weisen. Der Adel aber nahm sich Dippels an und wußte sogar den König, einen Prinzen Friedrich von Hessen, zu bestimmen, daß er ihn zum Zweck einer ärztlichen Consultation nach Stockholm einlud. Dippel kam im Anfange des Jahres 1727 nach der Hauptstadt Schwedens und spielte hier als geistlicher und ärztlicher Rathgeber in weiten Kreisen eine nicht unbedeutende Rolle. Eine von ihm im Juli 1727 veröffentlichte Streitschrift aber, in welcher er sich die Aufgabe gestellt, „das ganze Luthertum direct über den Haufen zu werfen“, hatte zur Folge, daß er noch in demselben Jahre mitten im Winter durch einen Reichstagsbeschluß aus Schweden ausgewiesen ward. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Kopenhagen, wo er trotz der früheren Vorkommnisse selbst am Hofe eine freundliche Aufnahme fand und ärztlichen Rath erteilte, und in Liebenburg bei Goslar, wo er auf Betreiben des lutherischen Consistoriums in Hilbesheim durch die hannoverische Regierung ausgewiesen ward, fand er im December 1729 in der Grafschaft Sayn-Wittgenstein-Berleburg, dem damaligen Asyl aller Schwärmer und Sectirer, eine Zufluchtsstätte. In Berleburg gerieth er sehr bald mit den dortigen pietistischen Conventitelschriften, denen er zu wenig fromm und zu weltlich gesinnt war, in Streit und wurde aus ihrer Gemeinde ausgeschlossen. Auch mit Zingendorf, der nach Berleburg kam und ihm das Amt eines „Weissagers“ zutheilte, um ihn und durch ihn seine zahlreichen Anhänger innerhalb und außerhalb Deutschlands für die herrnhutische Secte zu gewinnen, überwarf er sich sehr bald vollständig. Ein plötzlicher Tod, wohl in Folge eines Schlagflusses, machte in der Nacht vom 24. auf den 25. April 1734 aus dem Schlosse Wittgenstein seinem Leben ein Ende, nachdem er noch ein Jahr vorher, am 20. Mai 1733, in einem Manifeste der Welt verübelt hatte, daß er vor dem Jahre 1808 nicht sterben werde. Die Zahl der Schriften Dippels, von denen Strieder (III, 112—132) ein fast vollständiges Verzeichniß gibt, beläuft sich auf ungefähr sechzig. Eine Sammlung fast aller seiner bis zum Jahre 1709 erschienenen Schriften gab er selbst in jenem Jahre in Amsterdam unter dem Titel heraus: „Eröffneter Weg zum Frieden mit Gott und allen Creaturen, durch die Publication aller bisher edirter Schriften Christiani Democriti“; eine Gesamtausgabe seiner Schriften erschien